

„Gefeiert und zertrümmert“

91 Jahre alt wurde der spanische Großkünstler Pablo Picasso. Die zahlreichen Frauen an seiner Seite blieben jedoch dauerhaft jung. Wie das vor sich ging und wer sie waren, schildert anschaulich die Mannheimer Autorin Rose-Maria Gropp in ihrem Buch „Göttinnen und Fußabstreifer – Die Frauen und Picasso“.

VON STEFAN OTTO

Bei uns zu Hause hingen der Hase und die betenden Hände“, erinnert die heute 67-jährige Autorin Rose-Maria Gropp sich an ihre Kindheit im Mannheimer Lindenhof. Weithin verbreitete, „altdeutsche“ Reproduktionen nach Albrecht Dürer, eines Künstlers also, der mehr als drei Jahrhunderte vor Picasso lebte und wirkte.

Auf Originale des Letzteren sei sie möglicherweise bereits in der Mannheimer Kunsthalle gestoßen, überlegt Rose-Marie Gropp, sicher aber in ihrer Studienzeit in Freiburg und später dann auch an ihrem heutigen Wohnort Frankfurt am Main. Aber selbst eine Gefährtin des so erfolg- wie einflussreichen Genies wäre sie ungenügend gewesen, imaginiert die Journalistin im Mannheimer Kunstverein, als sie ihr fundiert recherchiertes Buch vorstellt.

Nicht das Genie ist der Held

Pablo Picasso (1881 - 1973) ist denn auch nicht der wirkliche Held ihres neuen, rund 300 Seiten starken Bandes, vielmehr der rote Faden, an dem entlang die Autorin die Lebensgeschichte seiner Frauen aufrollt. „Ein Sidekick“, formuliert Gropp etwas überspitzt, ein Begleiter in der Nebenrolle, über den man nach der Lektüre ihres anregenden Buches jedoch immer noch mehr weiß, als über alle seine Frauen zusammen.

Er war besessen von ihnen, führt die Mannheimerin aus. Er brauchte und benutzte sie für sein Schaffen, ließ sich von ihnen inspirieren, war zweimal verheiratet und hatte daneben unzählige Geliebte. Um ihn herum „gab es ein regelrechtes Geflecht von Frauen, eng untereinander verwoben, in dessen Zentrum er zu nisten liebte“.

Auf diese Weise sei ein Modell unerklärter Ablösungen und fortwährender Überschneidungen zustande gekommen. „Er brauchte die immer neue Frau, er wollte die immer jüngere Frau, die seine Potenz in jedem Sinne beglaubigte. Er hat Frauen gemalt, er hat sie gefeiert und zertrümmert, bis zum Erlöschen seiner Schöpferkraft in Todesnähe.“

Den elf wichtigsten, Familienangehörige ausgenommen, widmet Gropp jeweils ein Kapitel. Seiner ersten Lebensgefährtin und Muse Fernande Olivier, der jung verstorbenen Eva Gouel, der US-amerikanischen Schriftstellerin und Kunstsammlerin Gertrude Stein, der kaum bekannten



„Les Femmes d'Alger“ zeigt laut Kunsthistorikerin Rose-Maria Gropp Picassos frauenverachtende Haltung. FOTO: PETER FOLEY/PICTURE-ALLIANCE/ DPA

Gaby Depyre, seiner ersten Ehefrau, der russischen Primaballerina Olga Khokhlova, seinem Modell und seiner Geliebten Marie-Thérèse Walter, der Künstlerkollegin Dora Maar, der in diesem Sommer verstorbenen Malerin Françoise Gilot, der Schriftstellerin Geneviève Laporte, der vielfach porträtierten blonden Sylvette David und seiner zweiten Ehefrau Jacqueline Roque.

Ohne erkennbare Absicht, etwa Picassos Bedeutung für die künstlerische Moderne zu schmälern, nimmt

die Autorin die Viten dieser erstaunlich unterschiedlichen Frauen in den Blick, indem sie den Einfluss ihrer jeweiligen Herkunft auf deren Lebenswege erkundet und sich müht, ihre Gedanken und Motive für ihr Handeln nachzuvollziehen.

Dabei gelingt es Gropp, besonders den Auswirkungen nachzugehen, die Picassos Ambitionen, Leidenschaften und Prägungen auf die Frauen in seiner Nähe hatten. Sie alle haben ein Vorleben und ein Nachleben und besonders für Maar und Gilot sowie oh-



Pablo Picasso und seine zweite Frau, Jacqueline Roque 1961 in ihrer Villa in Cannes. FOTO: PICTURE-ALLIANCE/ DPA

nehin für Gertrude Stein gilt, dass ihre vielfältigen Lebensgeschichten auch ohne Picassos Beteiligung berichtens- und lesenswert wären.

Für Picasso gab es nur Göttinnen und Fußabstreifer

Picasso, zitiert Gropp Françoise Gilot, habe die Frauen in lediglich zwei Kategorien, „Göttinnen und Fußabstreifer“, eingeteilt. „Und immer, wenn er dachte, ich könnte mich zu sehr als Göttin fühlen, tat er, was er konnte, um mich zum Fußabstreifer zu erniedrigen.“ Gropp gibt den Frauen, weit entfernt davon, sie zu Diven oder zu Türvorlegern zu machen, ihre eigenen Geschichten zurück.

An ihrer Seite bestätigt sich die nicht ganz neue Geschichte von Picassos offenbar unbezwingbarer Neigung, sie zu dominieren, ihre Leiber zu beherrschen als Objekte seiner Begierde, als kreativen Mann wie als virilen Künstler. Das wirft kein gutes Bild auf den Menschen Picasso, aber zu diesem Zweck ist dieses Buch nicht geschrieben. Gropp würdigt den Künstler nicht herab, sondern wertet seine Gefährtinnen entschieden auf. Nicht „Picasso und die Frauen“, sondern ausdrücklich umgekehrt „Die Frauen und Picasso“ habe sie daher als sprechenden Untertitel gewählt, betont die Autorin in Mannheim.

LESEZEICHEN

Rose-Maria Gropp: „Göttinnen und Fußabstreifer. Die Frauen und Picasso“, 288 Seiten, 24 Euro, Piper-Verlag.